

L: Jes 58,1–9a

Ev: Mt 9,14–15

**STEIN ODER FLEISCH?**

Alle Jahre wieder stehen wir am Beginn der Fastenzeit, alle Jahre wieder haben wir in dieser Zeit dieselben Texte, die uns durch diese Zeit begleiten und anregen sollen. Dabei sind jene Schriftworte, die wir in den ersten Tagen hören besonders einprägsam, weil wir jetzt noch frisch, vielleicht voller Fastenvorsätze und aufmerksam sind - die „Begeisterung“ lässt dann im Laufe der Wochen bis Ostern meistens etwas nach, spätestens dann, wenn man sich wieder einmal eingestehen muss, dass das mit dem Einhalten von solchen „Vorsätzen“ nicht so einfach ist, und man hofft, dass es im nächsten Jahr vielleicht besser klappt.

Heute wurden uns zwei Grundsatztexte vorgelegt, die uns die Richtung für diese Zeit weisen sollen: „Wähle also das Leben, damit du lebst“ – mit diesen Worten ermutigt Moses die Hebräer vor dem Einzug in das Gelobte Land.

Und dann sagt uns auch Jesus, was wir tun müssen, um das Leben zu gewinnen. Paradoxerweise sagt er, dass man es zu diesem Zwecke zuerst verlieren muss - und zwar um seinetwillen. O.k. Wieder einmal fragen wir uns, wie das denn zusammengeht.

Bleiben wir zuerst einmal bei den Worten des Moses stehen: Dieser sagt also, wer das Leben wählen möchte, der muss sich an alle „Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften“ halten, die der Herr dem Volk vorgelegt hat - und die auf Steintafeln eingraviert in der Bundeslade auf dem Weg mitgetragen wurden. Einerseits leuchtet es ein, dass das Leben nur dann gelingen kann, wenn man sich an die Grundgesetze des Schöpfers hält. Er weiß, wie alles funktioniert, er hat es geschaffen, darum kennt er die Betriebsanleitung am besten, und diese zu berücksichtigen, hilft dem Leben, dass es gelingen kann. Wer gegen dieses Natur- oder Schöpfungsgesetz verstößt, wird logischerweise, zu Schaden kommen. So weit so klar, wir wählen also den Weg des Lebens, den Weg der Gebote. Aber ist es wirklich so einfach?

Wenn wir uns mit dem geschriebenen Gesetz des Moses beschäftigen, kann uns schon schwindlig werden. Was da alles befohlen und angeordnet wird. Dass man für Fleisch und Milchspeisen je ein eigenes Geschirr verwenden muss, gehört dabei noch zu den harmlosen Regeln. Dass der Mann seine Frau verstoßen darf, wenn ihm irgendetwas an ihr nicht mehr passt, ist empörend. Wer, wann und warum zu steinigen ist, klingt für uns dann aber endgültig verstörend. „Wort des lebendigen Gottes“???

Da sind wir dann froh, dass Jesus das aufklärt: „Nicht Gott, sondern Moses hat euch dieses Gebot gegeben.“ Dann kennen wir uns jetzt also aus. Wir können uns auf die Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften, die da in Stein gemeißelt – und später auf Pergament, bzw. Papier – geschrieben wurden, keineswegs blind verlassen. Das Gesetz, das wir im „Wort Gottes“ des Alten Bundes finden, ist keineswegs samt und sonders von Gott. Da sind teilweise sehr archaische und brutale Regeln einer antiken Nomadengesellschaft enthalten, deren Einhaltung einen heute zurecht in das Gefängnis bringen würden – teilweise sogar mit dem Urteil „lebenslänglich“.

Was also ist unsere Spur? Nun, das haben wir im Evangelium gehört. Jesus ruft die Jünger in die Nachfolge. Jesus dürfen wir folgen. Er ist der „Weg, die Wahrheit und das Leben“. Wir leben nicht mehr im Alten, sondern im Neuen Bund. Maßgebend ist für uns nicht mehr das Alte Testament, sondern das Neue. Aber da wird es schon wieder spannend. Was heißt das, dass unsere Norm Jesus ist und dass wir ihm folgen sollen, wenn wir das Leben erlangen wollen? Woran halten wir uns da? Was ist dann der neue Maßstab? Aber wir haben ja die Schriften des Neuen Bundes! Hurra! – oder doch nicht?

Jesus hat kein Buch hinterlassen und keine steinernen Tafeln, auf denen Gesetze geschrieben stehen. Was wir haben, sind die Zeugnisse jener Menschen, die Jesus erlebt haben. Sie haben mit ihren Worten und den Möglichkeiten ihrer Sprache festgehalten, was ihnen ins Herz gefallen ist. Wir glauben, dass der Heilige Geist sie

dabei geleitet hat. Trotzdem ist das Christentum keine Buchreligion. Gott sei Dank. Denn wir sehen z.B. an den Apostelbriefen, dass vieles von dem, was sie schreiben und anordnen wiederum zeitgebunden ist, und manches passt wohl mit dem Willen Gottes so wenig zusammen, wie das, was wir in den Gesetzesbüchern des Moses gefunden haben. Im ersten „Schöpfungsbericht“ des Alten Testaments lesen wir, dass Gott den Menschen als sein Abbild geschaffen hat, und zwar männlich und weiblich. Paulus dagegen spiegelt die Meinung seiner Zeit wider, wenn er schreibt, dass nur der Mann Abbild Gottes im Vollsinn ist, die Frau sei dagegen nur Abglanz des Mannes. Paulus, da hast du etwas nicht richtig verstanden! Also auch in Bezug auf das Neue Testament gilt: Der Buchstabe allein ist gefährlich. Aber was hilft uns dann, den Weg des Lebens zu wählen und zu gehen?

Nun, die Antwort ist und bleibt: Wir folgen nicht einer antiken Idee, nicht einer Erzählung und nicht alten Texten, sondern dem auferstandenen Jesus, dem lebendigen Sohn Gottes, der auch heute zu den Menschen spricht. Das ist eine große Herausforderung und für alle Gesetzesmenschen eine unerträgliche Provokation. Darum muss jeder, der es wirklich ernst meint mit Jesus, damit rechnen, dass er erheblichen Widerstand von denen erleben wird, die die Hüter der Steintafeln sind und das Gesetz Gottes, so wie sie es verstehen, wie Steine auf die Menschen werfen.

Wenn Jesus die Jünger in die Nachfolge ruft und ihnen sagt, dass sie bereit sein müssen, ihr Ansehen und das Leben zu verlieren, dann ist das deshalb, weil Jesus in die noch unbekanntere Zukunft führt. Leben ist immer in Entwicklung. Wer Jesus folgt, kann sich nicht an der Vergangenheit orientieren. Nicht, dass alles, was aus der Vergangenheit kommt, schlecht und zu verwerfen wäre. Aber es muss immer überprüft werden, ob es dem Leben noch dient oder nicht. Ziel ist die Entfaltung des Lebens, das immer überraschend ist. Freilich: der Blick in die Vergangenheit kann beruhigen, denn die ändert sich nicht mehr. Sie ist eben „versteinert“, wie das Gesetz des Alten Bundes. An die Stelle dieser Versteinerung tritt aber kein Buch, sondern das Fleisch des menschengewordenen Gottes. Und weil der Sohn Gottes das Fleisch eines jeden Menschen angenommen – und damit geheiligt hat – konnte er uns auch eine neue Richtlinie geben, die immer passt: „Was du willst, dass man dir tut, das tue du an den anderen. Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“

P. Dr. Clemens Pilar COp